Am Räto si Mainig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

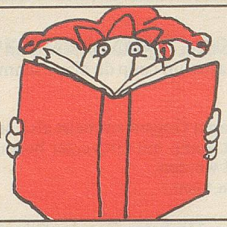
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das neue Buch



Denkmäler der Schweiz

Im grossformatigen Cartoon-Band «*Bäume*» setzt Scapa den Bäumen ein zeichnerisches Denkmal, spielerisch den Umgang der Menschen mit Bäumen und den Umgang der Bäume mit Menschen variierend. Wobei Scapa wohl höher zielte, denn eigentlich gab er schlicht seiner Liebe zu allem Leben graphisch Ausdruck (Benteli Verlag, Bern).

Edition Erpf, Bern, und «Berner Zeitung» ihrerseits setzten mit «*Mys Läbe*» dem (vorderhand) letzten Berner Stadtoriginal Kari Gygax ein Denkmal: Mit einer kleinen Lebensgeschichte dieses 1980 verstorbenen sympathischen Unterstadt-Philosophen, der seine Philosophie während dreier Jahrzehnte als Wirt «zum Schwert» (Jargon: «Zum roschtige Sabu») auch zu praktizieren wusste.

Auch «*Der brave Soldat K.*» von C. M. Holliger und L. A. Minelli bildet ein solches (wenn auch nur entfernt an Schwejk erinnerndes) Denkmal, nämlich für den im Aktivdienst des Zweiten Weltkrieges zur Legende gewordenen Hauptmann Kolbrunner, Kdt. einer Sappeur-Kompanie, Haudegen, volksnaher Truppenführer, Geniefachmann, Beispiel für das gleichzeitige Geben und Nehmen im Milizsystem, mitreissender Vorgesetzter und unbequemer Untergebener, von dem H. R. Kurz vom EMD sagte, unsere Armee brauche solche Persönlichkeiten, aber sie ertrage nicht lauter solche.

Ein Denkmal erwuchs auch dem Bundesgericht, und zwar in Sachen Pornographie. Oder besser: Ein Denkmal unserem Strafgesetz, das Pornographie unter Strafe stellt, wobei strafbar ist, was als unzüchtig gilt, und unzüchtig ist, was gegen die «guten Sitten» verstösst, und das ist, was das Schamgefühl verletzt, und das wiederum hat der Richter zu entscheiden anhand eines Gesetzes, das sich nicht darum kümmern muss, dass Sitten sich verändern. Vor 80 Jahren war es obszön und das Schamgefühl gröblich verletzend, wenn eine achtbare Dame von ihrem Bein mehr als den Knöchel zeigte. Und während Jahren hatte der Richter bei uns so zu tun, als wäre es noch immer so. Und so kam es denn zu einer Reihe von Bundesgerichtsentscheiden, die sich wie eine Satire auf die doppelte Moral ausnehmen. Sie sind gesammelt von Ludwig A. Minelli im Band «*Obszönes vor Bundesgericht*» und illustriert mit Karikaturen – eine dem Inhalt adäquate Illustrationsart. Zwar rennt das Buch (HeCHt Verlag, Zürich) insofern offene Türen ein, als nunmehr eine Revision des Strafgesetzes im Gange ist und ein Expertenvorschlag unsere Richter von der undankbaren Aufgabe, Sittenrichter zu spielen, entbinden will. Wie nötig das ist, beweist das Buch nicht nur eindrücklich, sondern auch amüsant.

Denkmal einer Epoche, wie die Schweiz sie (er-)lebte, bildet der grosse Photoband «*Damals in der Schweiz*» (Verlag Huber, Frauenfeld) mit eindrücklichen Photos aus dem 19. Jahrhundert über die Schweiz: Bildzeugnisse von der Entwicklung unseres Landes im Laufe eines Jahrhunderts; Spiegel jüngster Vergangenheit; Nostalgie beim Wort und ins Bild genommen, oft auch entlarvend ausgeleuchtet.

Vielleicht ist es etwas früh, die Zürcher «Jugendbewegung» schon jetzt auf das Piedestal von Denkmalrang zu heben. Die Sozialdemokratische Partei der Stadt Zürich tut es denn auch nur mit der Einschränkung, dass sie den Inhalt ihres Buches «*Eine Stadt in Bewegung*» ergänzend als «Materialien zu den Zürcher Unruhen» bezeichnet, wobei erwartungsgemäss aus dem Ganzen weniger die wahren Ursachen und Hintergründe der Unruhen plausibel deutlich werden, als vielmehr der Versuch gemacht wird, die Fortschrittlichkeit der lokalen SP auf den Sockel zu heben. Im Waschzettel zum umfangreichen, gut dokumentierten und illustrierten Dokumentarband schreibt die SP Zürich: «Eindruck machen die buntchaotischen Aktionsformen und Slogans der ... Bewegung, deren Motto ... nicht nur jugendliche Stadtbewohner fasziniert. Ueberraschungseffekte ersetzen die fehlende Strategie, spontane Einfälle bestimmen die Taktik ...» Wer eine überzeugendere Haltung erwartet hat, muss weiterhin warten.

Johannes Lektor

Zur Erinnerung an Zarli Carigiet

Am 6. Mai ist Zarli Carigiet 73jährig gestorben. An Altersschwäche. Ein undramatischer Tod. In meiner Erinnerung und sicher auch in der Erinnerung vieler nicht mehr allzu junger Schweizer wird er weiterleben – als *der Zarli*.

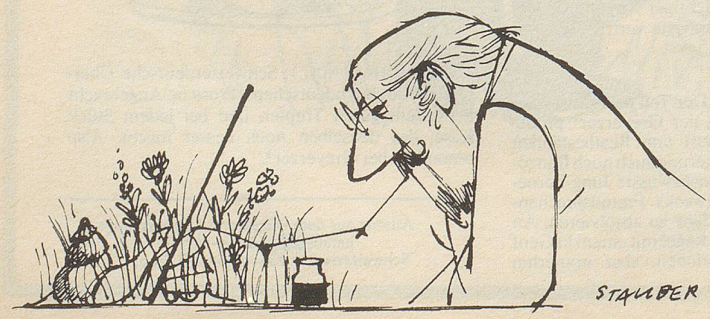
Bei der Todesnachricht kamen mir einige Zarli-Szenen in den Sinn, die ich heute, zum Teil nach vielen Jahren, noch in Erinnerung habe. Allerdings, Zarli Carigiets grosse Cabaret-Zeit beim legendären «Cornichon» habe ich leider nicht erlebt. (Leider – wenn man an die Zeitumstände damals denkt?) Aber unvergesslich ist mir Zarli mit schwarz glänzendem und verschmitzt lächelndem Gesicht als *Mohrendiener* im alten Schweizer Film «Der Schuss von der Kanzel». Als Clochard unter Clochards im weniger alten Schweizer Film «Hinter den sieben Gleisen». Als Clochard auch und einsamer Schläfer auf einem Bänklein unter Zürichs freiem Himmel in zwei Jahre auseinanderliegenden Aufführungen des Musicals «Eusi chli Stadt» mit seinem Lied «Mis Dach isch de Himmel vo Züri». Ja, der Bündner in Zürich. *Heimwehbündner* mit seiner Sehnsucht – las man und glaubte es – nach den Bündner Bergen und den Tieren im Herzen, auch wenn er in Zürich auf der Bühne, in Radio-, Film- und Fernsehstudios arbeitete. In Zürichs Strassen von jedermann erkannt und von vielen täglich gegrüsst und angesprochen in seinem Bündner Hirtenhemd. Ein *Volksschauspieler* war Zarli Carigiet, auch wenn er auf seine volkstümliche Art sehr oft gerade Aussenseiter, Typen am Rande der Gesellschaft, des «gewöhnlichen Volkes» zu spielen hatte.

Ob er manchmal von andern, dramatischen, ernsthaften Rollen auf grossen Bühnen und einer Karriere jenseits der engen Deutschschweizer Grenzen träumte? Was weiss man von Träumen anderer?

Mir und vielen andern hat er als der gute, eigenwillige, unverwechselbare Volksschauspieler gefallen, der er jahrzehntelang war und an den wir uns – schmunzelnd – erinnern *Hans H. Schnetzler*

Am Räto si Mainig

Zarli, Du häsch müassa goo!
Häsch Diini Büüni jetz varloo;
Häsch adieu sääga müassa Diinam Pündnerland,
Wo Dii so marggig gmacht hät und markhant.

Häsch Diini Auga, wo so oft varschmitzt
Durch Liacht und Dunggel gfungglat hen und blitzt,
Für immer zua tua. Und Diini trääfi Zunga
Mit iaram Witz und Schpott – au sii isch jetz varklunga.

Du fäälsch üüs – und üüs fäält Diis Lahha,
Wo üüsri khalti Welt a biz khönnt wärmer mahha.
Doch glaub, mar tenggand no an Dii –
Und Diin Humor söll witer bi üüs sii!